

Viel Lärm ums Netz

Das „Informationszeitalter“ des 21. Jahrhunderts hat - bis auf Weiteres - seine materielle Grundlage im Internet, sofern sich bei diesem luftigen, schwer greifbaren Gebilde von Materie reden lässt. Mit den politischen und pädagogischen Konsequenzen, die sich daraus ergeben, beschäftigen sich einige Neuerscheinungen.

Visionen contra Realitäten

Rudolf Maresch/Florian Rötzer (Hg.), Cyberhypes - Möglichkeiten und Grenzen des Internet. Frankfurt am Main (Suhrkamp) 2001, 271 S., € 11.

Dem „Tanz ums globale Datennetz“, den (analog zu den Medien-Übertreibungen so bezeichneten) „Cyberhypes“, haben die Wissenschafts-Autoren *Rudolf Maresch* und *Florian Rötzer* einen instruktiven Sammelband in der *Edition Suhrkamp* (Nr. 2202) gewidmet. Dass das Internet die moderne gesellschaftliche Kommunikation und deren Entwicklungsrichtung bestimmt, gilt den Autoren als ausgemacht. Doch wie es „zu dem wurde, was es ist: das erste wirklich universale Medium einer globalen Gesellschaft, ist nach wie vor umstritten.“ Und umstritten bleibt auch in dem Sammelband, welche konkreten (basis-) demokratischen, herrschaftskritischen etc. Potentiale in dem elektronischen Netzwerk stecken - möglicher Weise sogar als Wegbereiter einer neuen klassenlosen Gesellschaft und damit als realistische Perspektive für die in Misskredit geratenen Sozialutopien älterer Bauart.

Der Band bietet also, wie bei dieser Thematik üblich, eine Mischung aus Technikphantasien, politischer Hintergrundanalyse und anwendungsorientierter User-Kennntnis. Er nimmt die einschlägigen Hypes nicht nur sachlich-analytisch auf, sondern ebenfalls als „kollektive Halluzinationen“, denen zumindest ein gewisser Unterhaltungswert innewohnen soll. Handfest sind auf jeden Fall die kritischen Nachfragen, die einzelne Autoren und Beiträge stellen. Sie konzentrieren sich auf einen zentralen Mythos des Internets, der auch die Visionen der zukünftigen Netzwerkdemokratie speist - auf die Vorstellung von einem supranationalen, herrschaftsfreien Gebilde, das die wahre, egalitäre Globalisierung voran treibt. „Das Netz regiert sich selbst und will auch keine Regierungsintervention“, so formuliert *Christian Ahlert* den Mythos unter Bezugnahme auf Gründungsdokumente der Internet Society und weist anschließend nach, dass hier bestenfalls ein frommer Wunsch zum Ausdruck gebracht wird.

Ahlert hält dagegen als erstes, entscheidendes Faktum fest: „Das Netz ist als Kommunikationsmedium von der US-Regierung entwickelt worden und hat lange Zeit unter der Aufsicht des US-Verteidigungsministeriums gestanden.“ Es gebe zwar inzwischen eine Freisetzung der Netz-Aktivitäten aus dem staatlichen Rahmen, um etwa die Ausnutzung kommerzieller oder wissenschaftlicher Chancen zu befördern, doch bleibe der US-Staat „machtvoller Begleiter der Internetpolitik“. Die Unregulierbarkeit des Internets, die sich aus der technischen Struktur ergeben soll, sei eine Illusion. Als einzige offene Frage bleibe, welche Regulierungsmechanismen für welches staatliches Interesse zum Zuge kämen. Bislang sei jedenfalls die US-amerikanische Dominanz eindeutig gesichert.

In dieselbe Richtung geht der etwas essayistisch angelegte Beitrag von *Ivo Skoric* zum Thema Ex-Jugoslawien und zur Rolle des Internets im Krieg. Er handelt konkret vom NATO-Krieg 1999 gegen Serbien und von den teils widersprüchlichen Maßnahmen der USA bei der Zerstörung der serbischen Telekommunikation. Die Widersprüche rührten daher, dass sich die Web-Kommunikation auch für Subversionszwecke nutzen ließ, so etwa als Forum für die jugoslawische Opposition zum Unterlaufen der offiziellen Propaganda Belgrads. Bei dieser Gelegenheit hat sich jedenfalls wieder herausgestellt, dass die Vision vom Global Village der vernetzten Kommunikation, in dem der Informationsfluss unbehindert auf dezentralem Niveau zirkuliert, eine Täuschung ist. Dieser prekäre Status der transnationalen Kommunikation, die letztlich vom

mächtigen US-Nationalinteresse reguliert wird, war auch Diskussionsgegenstand einer Fachtagung, die die *Friedrich-Ebert-Stiftung* Ende 1999 den gesellschaftlichen Veränderungen durch elektronisches Publizieren und Kommunizieren widmete (vgl. *PPB* 1/00, S. 66ff).

Computermedienpädagogik

Wolfgang Schindler/Roland Bader/Bernhard Eckmann (Hg.), Bildung in virtuellen Welten - Praxis und Theorie außerschulischer Bildung mit Internet und Computer. Frankfurt am Main (Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik) 2001, 477 S., € 20,35.

Georg Weißeno (Hg.), Politikunterricht im Informationszeitalter - Medien und neue Lernumgebungen. Schwalbach/Ts. (Wochenschau) 2001, 328 S., € 19,50. (Auch als Band 374 der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung erschienen, mit CD-ROM „Wegweiser durch das Internet für den Politikunterricht“.)

Das computerunterstützte Lernen behauptet mittlerweile seinen festen Platz in der schulischen und außerschulischen Bildung, nachdem es in den 'Pionierzeiten' noch heftige Auseinandersetzungen um den Zusammenprall von Pädagogik und Neuen Medien gab. Dokumentiert ist der Prozess der Auseinandersetzung etwa in der Praxishilfe „Computer in der Jugendarbeit“ (1995) von *Dirk Böcker* und *Johannes Schillo*. Was dort im Blick auf Praxismöglichkeiten von Jugendbildung und Jugendarbeit vorgestellt wird, ist jedoch weitgehend veraltet. Insbesondere fehlt der Gesichtspunkt von Internet und elektronischer Vernetzung, dessen Bedeutung freilich Anfang der 90-er Jahre noch kaum absehbar war und eher (siehe die Beiträge von „Cyberhypes“) im Kreis der Computer-Enthusiasten verhandelt wurde.

Eine Bestandsaufnahme auf aktuellem Niveau - die natürlich auch mit der Ungewissheit des Verfallsdatums behaftet ist - bieten die beiden Sammelwerke zu Schule und außerschulischer Bildung. *Wolfgang Schindler*, Dozent im Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit, Josefstal, kann mit seinem Band auf eine inzwischen 17-jährige Praxis im Rahmen eines medienpädagogischen Weiterbildungsprogramms zurückblicken und ermöglicht dem Leser eine umfassende Übersicht, die auf unterschiedlichste Praxismöglichkeiten, Theorieelemente und Entwicklungslinien eingeht. Am Rande kommen auch (Fach-) Schule und Hochschule in den Blick.

Das Buch ist aus einem längeren Kommunikationsprozess von Praktikern in der außerschulischen computermedienpädagogischen Bildungsarbeit hervorgegangen. Das Hauptinteresse galt der Entdeckung neuer pädagogischer Chancen, denn, wie *Schindler* in der Einführung schreibt, „nicht überall, wo 'Multimedia' und 'Internet' draufsteht, ist auch neues didaktisches Denken drin, sondern bisweilen 'Schulung' im überholten Sinne des Wortes. Noch immer werden tradierte Lern- und Lehrformen schlicht um PC- und Internetnutzung modisch und zuschussträchtig ergänzt.“

Dass auch da, wo 'tradierte Lern- und Lehrformen' dominieren, mit Computer und Internet experimentiert wird, zeigt der Sammelband des Erziehungswissenschaftlers *Georg Weißeno* zur schulischen politischen Bildung. Hier wird auf die Integration medialer Möglichkeiten in unterrichtliche Konzepte Wert gelegt, also konkret didaktisch argumentiert und nicht das bildungspolitische Szenario einer neuen, virtuellen Lernwelt entworfen. „Die Nutzung eines neuen Mediums“, schreibt *Weißeno* in der Einleitung, „darf noch nicht gleichgesetzt werden mit der Realisierung eines pädagogischen Ansatzes. Medientechniken selbst haben keine pädagogische Wertigkeit. Es kommt vielmehr darauf an, was Lehrerinnen und Lehrer damit machen, wie sie die neuen Lernmöglichkeiten in den Unterricht integrieren.“ Beigefügt ist dem Sammelband, der neben einem Theorieteil 14 konkrete Praxisansätze vorstellt, ein Internet-Wegweiser für den Politikunterricht auf CD-ROM. Grundgedanke dieser elektronischen Begleitproduktion ist, dem Nutzer relevante Internet-Ressourcen über die bloße Angabe von Links hinausgehend konkret vorzustellen und auch offline zugänglich zu machen.

Mediengeschichte

Sehen die einen im Internet bzw. im Computer das neue Leitmedium, beharren andere darauf, dass dieser Rang nur dem Fernsehen zustehe, „das nach wie vor die Produktion und Rezeption unserer Medienlandschaft dominiert“ - so jetzt das *Adolf-Grimme-Institut* in seiner aufwändigen (gemeinsam mit der *Bundeszentrale für politische Bildung* und der *Learn Online Scio GmbH* realisierten) Produktion zur deutschen Mediengeschichte:

Bildbox für Millionen - Fernseh- und Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Dokumente - Materialien - Analysen. CD-ROM. Hg. vom Adolf-Grimme-Institut u.a. 2002, € 15. Bezug: Adolf Grimme Institut GmbH, Eduard-Weitsch-Weg, 45768 Marl, Tel. 02365/91890, Fax 2365/918989, E-Mail: bildbox@grimme-institut, Internet: www.grimme-institut.de

Die CD stellt für die medienpädagogische Arbeit eine wichtige Handreichung bereit, indem sie eine Fülle von Dokumenten, Materialien und Analysen anbietet und in relevanten thematischen Zusammenhängen aufbereitet. Entlang herausragender Ereignisse des Medienbetriebs werden "Themenräume" und deren Geschichte(n) beispielhaft erschlossen. Jeder der 17 Themenräume wird durch eine ereignisbezogene Video-Sequenz eröffnet und mit einer Vielfalt von Materialien und Dokumenten sowie mit zahlreichen Verknüpfungen angereichert; darunter sind mehr als 350 Fotos, 124 Biographien, 200 vertiefende Texte sowie Tabellen, Senderprofile und Tondokumente. Hier finden sich Rundfunkentscheidungen des Bundesverfassungsgerichts ebenso wie Interviews mit den Machern. Komplexe Technik wird anschaulich erklärt, Reportagen und Essays erläutern Zusammenhänge; umfangreiches Zahlenmaterial, Analysen und Literaturhinweise runden das Angebot ab. Auf die Tatsache, dass die deutsche Mediengeschichte bis 1990 in die zwei Abteilungen BRD und DDR zerfiel, wird an vielen Stellen der CD-ROM hingewiesen. Da die neuen Bundesländer nach der Wiedervereinigung aber nahezu vollständig dem westdeutschen Mediensystem untergeordnet wurden, herrscht bei der Darstellung der Bezug auf Mediensystem und -geschichte Westdeutschlands vor.

Mit der CD liegt zweifellos ein ausgezeichneter Baustein für entsprechende Maßnahmen der politischen Bildung vor (zum konzeptionellen Hintergrund der Arbeitshilfe vgl. auch den Beitrag von *Petra L. Schmitz* in *PPB* 4/00), wobei spezielle Stärken und Schwächen der Materialsammlung im konkreten Praxiseinsatz geprüft werden müssen. Festzuhalten ist auf jeden Fall: Die medienpädagogische Erschließung des flüchtigen Fernsehbilds kommt dank solcher Aufbereitung entscheidend voran, muss sich aber auch immer wieder mit den neuesten Entwicklungen und Veränderungen befassen. So bietet die Bildbox unter der Rubrik TV-Information einen Einstieg, der vom Golfkrieg 1991 bis zum Kosovokrieg 1999 die propagandistischen Leistungen des Fernsehens bei der Herstellung von Kriegsbereitschaft kritisch resümiert. Im Mittelpunkt steht der CNN-Effekt, das hautnahe Dabeisein des Fernsehzuschauers und die dabei anfallende Manipulation der Bilderproduktion. Für die Analyse solcher Medienleistungen werden auf der CD-ROM wichtige Hinweise gegeben. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass im neuen „Feldzug gegen den Terrorismus“ die Rolle der Medien und speziell des Fernsehens weiterentwickelt worden ist: Die TV-Bilder ordnen sich heute von vorne herein - mit nationalen Unterschieden bei entsprechenden Vorbehaltsklauseln - der offiziellen US-Definition und -Interpretation unter. Man bekommt als Zuschauer explizit mitgeteilt, dass man sich selbst kein Bild von der militärischen Sache machen kann, sondern - wie die geheimdienstlich aufbereiteten Bin Laden-Videos oder die patriotische US-Mediensteuerung zeigen - nur das sieht, was man sehen soll: den Kampf des Guten gegen das Böse.

(Technische Angaben zur CD-ROM: Systemvoraussetzung mindestens Windows 95/98, multimediafähiger PC Pentium 90 oder höher, 6-fach CD-ROM, Soundkarte, Lautsprecher.)

Bernhard Brandhofer